

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2304

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. April 1894

17. Jahrgang.

Unsere Jugend und unsere Schule.

I.

Es giebt eigentlich für ein vorwärts strebendes und arbeitsames Volk kein wichtigeres Thema als das, welcher Schule die Erziehung der Jugend anvertraut werden soll. Diese Frage enthält in sich Alles, denn es kommt heute, wo Tausende von Leuten sich in der Welt herumtummeln, doch wahrlich nicht darauf an, daß ein Jeder Alles und Jedes lernt, sondern darauf, daß er das, was er lernt, nun auch gründlich erlernt. Denn, und diese Feststellung ist kein Vorwurf für unsere deutsche Schule, sondern nur für unsere Zeit, die Zahl der Vielwisser ist heute überreichlich, die Zahl Derer, die wirklich Bescheid wissen, ist viel weniger erheblich. Wir finden diese Erscheinung überall nicht nur da, wo wir von Schulbildung allein reden können, sondern auch da, wo das praktische Leben hervorragend in Betracht kommt. Und gerade im praktischen Leben zeigt es sich am häufigsten. Die Fabrikarbeit, die zweifelsohne Tausenden und Abertausenden Brod und Arbeit giebt, kann doch das Eine nicht erfüllen, eine gründliche Ausbildung im Detail zu gewähren. Und wer aus der Fabrikarbeit austrangirt ist, sinkt heute oft tiefer und tiefer, weil er in der scheinbar alltäglichen, aber ihm doch ungewohnten allgemeinen praktischen Arbeit keinen Bescheid weiß. Und deshalb kann man nur immer wieder den Wunsch aussprechen, daß der gründlichen Schulausbildung die gründliche gewerbliche Ausbildung auf dem Fuße folgen möge.

Was heißt Schulbildung? Darunter kann man mancherlei verstehen. Bei dem Einen besagt es viel, bei dem Andern wenig, je nachdem die Auffassung vom Leben

und von den Erfordernissen des Lebens ist. Der Eine, der sich recht und schlecht durch das Leben mit geringen Kenntnissen geschlagen hat, vermeint, sein Sohn brauche auch nicht mehr zu wissen, wie er selbst; ein Anderer, der sich trotz geringer Kenntnisse emporgearbeitet hat, möchte seinen Sohn nun Alles und Jedes erlernen lassen, damit bei dem Kinde nicht die Wissenslücken hervortreten, die dem Vater oft Verlegenheiten bereiteten, und ein geistig hochstehender Mann sieht es als ganz selbstverständlich an, daß sein Kind, der Träger seines Namens, dieselbe Wissensstufe einst erklimme, die er selbst errungen. So sind die Wünsche und sind die Hoffnungen, durch welche das Leben oft einen dicken Strich macht, oft ein Uebermaß in der Erfüllung bietet. Wir haben allerdings genug Fälle, daß die Söhne von bedeutenden und von aller Welt mit Achtung genannten Männern wiederum ihren Zeitgenossen Achtung abnötigten, wir haben aber auch zahlreiche Fälle, in welchen das Gegentheil eintrat, und auf der anderen Seite gerade wieder Menschen mit einfacher, selbst farger Schulbildung sich unendlich weit durch die Kraft ihres Willens emporrangten. Es ist eine stets und ständig erprobte Wahrheit, daß Wissen zwar Macht ist, daß aber aus der Theorie erst Praxis wird, wenn die Anwendung des vorhandenen Wissens dadurch in rechter Weise erfolgt, daß auf der ursprünglichen Basis weiter fortgebaut wird. Nicht alle Menschen sind Genies, aber selbst dem gefeiertsten Genie bleibt der frühere oder spätere Ausbau seines Wissens nicht erspart, und verschmähst er diesen Ausbau, so ist der Rückgang seines Ansehens unaussprechlich, weil seine Oberflächlichkeit am Ende doch einmal zu Tage treten muß. Und ebenso gewiß ist daß, das alles Wissen des praktischen Lebens ohne vorangegangene ent-

sprechende gründliche Schulbildung nicht erfaßt werden kann, weil selbst ein Genie doch auf Grund jahrelanger eigener Forschungen erst dahin kommen wird, was Andere längst wissen. All' sein Streben wäre also im besten Falle unnütze Arbeit. Gründliches Wissen, selbst in bescheidenen Fächern, hält aber die Gedanken bei einander und veranlaßt nach Weiterem zu streben. Selbst das bescheidenste erste Wissen regt zur weiteren geistigen Beschäftigung an, und bewahrt vor vielen Thorheiten. Der Satz, daß Müßiggang aller Laster Anfang ist, trifft mindestens ebenso sehr zu für geistigen, wie für körperlichen Müßiggang. Wer körperlich müßig bleibt, wird ein träger Mensch, wer geistig müßig ist, verroht. Da haben wir die Bedeutung der geistigen, das ist die Schulbildung, für die Jugend.

(Schluß folgt).

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das Vierteljahr April-Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 90 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. 50 Pf. noch fortwährend entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 4. April. In der vergangenen Nacht, etwas nach 2 Uhr, wurde in nordwestlicher Richtung von hier ein härterer Feuerchein bemerkt, der von einem in weiterer Entfernung stattfindenden Brande herrührte. Auch in der Nacht zum Montag wurde in mehr westlicher Richtung ein Feuerchein gesehen. Ueber den Herd der beiden Brände ist hier noch nichts bekannt.

In einer, zu Sonntag Nachmittag hier einberufenen Volksversammlung will der Reichstagsabgeordnete dieses Wahlkreises, Frohme, sprechen.

Wandsbeck, 2. April. In der gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien am Freitag wurde der Antrag des Herrn Gymnasial-Direktors Dr. Klapp, auf Pensionierung zum 1. Oktober, angenommen. Dr. Klapp hat seit 1863 im öffentlichen Schuldienst gestanden und war seit dem 1. Oktober 1872 Leiter der hiesigen Anstalt; seine Pension wird 4080 Mt. betragen. — Für den Bau eines neuen Spritzenhauses an der Neuen Wendenmühlstraße bewilligte die Versammlung 14 000 Mt. — Mängelheit wurde, daß hier mit dem 1. April d. J. ein dem Bezirkskommando in Altona unterstelltes Militär-Meldeamt errichtet werden wird, dem 1 Offizier und 2 Bezirksfeldwebel zugewiesen werden. — Der Antrag auf Bewilligung von 4000 Mt. für Errichtung einer Leichenhalle auf dem Friedhofe an der Ahrensburger Chaussee wurde einstimmig abgelehnt; man fürchtete Unuträglichkeiten von dem Bau eines städtischen Gebäudes auf der Kirche gehörigen Grund und Boden.

Der gestern und heute hier abgehaltene Ostermarkt war am Sonntag von einer großen Menschenmenge besucht, auf dem Marktplatz herrschte zeitweilig bis in die Nacht hinein ein starkes Gedränge. Marktleute und Wirthe dürften ein gutes Geschäft gemacht haben. — Dem Viehmarkt war am Montag viel Vieh zugeführt, der Handel in Pferden war nur mäßig, während der Handel mit guten Milchkühen, Schweinen und Ferkeln sehr flott eing.

Altona, 3. April. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntag Vormittag bald nach 9 Uhr auf dem Hauptbahnhof unmittelbar vor der Einfahrtschalle. Der erst jüngst von Wilhelmsburg nach hier verlegte Wagenmeister Hans Schröder war damit beschäftigt, die Wagen eines zur Abfahrt nach Hamburg bereitstehenden Zuges zu revidieren, und trat dabei einige Schritte zurück, hierbei gerieth er ins Stolpern und stürzte rücklings vor die Maschine eines in demselben Augenblick auf dem Nebengeleise von Norden einfahrenden Zuges. Die Mäder der Lokomotive gingen ihm über den Unterleib, denselben förmlich durchschneidend. Schröder wurde sofort im Korbe nach dem Krankenhaus gebracht, erlag jedoch auf dem Wege dahin seinen schrecklichen Leiden. Der auf so jähe und entsetzliche Weise aus dem Leben gerissene hinterläßt eine zur Zeit noch in Wilhelmsburg wohnende Wittve und zwei Kinder.

Schwarzes Blut.

Roman von George Manville Fenn.
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Nein, Herr Rittmeister Miller, die Dazwischenkunft kam nicht von dort her. Das genügt, Herr. Versügen Sie sich jetzt auf ihr Zimmer. Anton, Dein Pfeil hat nicht getroffen.“

Sir Philipp wandte sich seinem Vetter zu, während Miller betroffen hinauswich, eingeschüchtert durch die ungewöhnliche Schärfe des alten Herrn, der beinahe den Eindruck eines zornigen Löwen machte.

„Sagt, Anton Cope, verlange ich, falls ich Deine Behauptung als wahr anerkennen soll, irgend welche Beweise.“

„Beweise?“ fragte Anton mit einem wilden, aber bligenden Ausdruck in seinen Augen, „Du hast sie in Deinem eigenen Herzen.“

„Aber ich verlange andere Beweise.“

„Nun, dann findest Du sie hier,“ sagte Anton höhlich und deutete auf eine gespenstisch aussehende Gestalt, die in der Thüröffnung stand. „Dieser Mann könnte sprechen, wenn er es wagt. Und er soll. Hörst Du mich, Du Hund, Du darfst jetzt sprechen.“

„Ich kam hierher, um zu sprechen,“ sagte Richard in einem heiseren Flüstern, „und

Sie können mich nachher, sobald es Ihnen beliebt, an den Galgen bringen.“

„Was soll das heißen?“ rief der Oberst. „Dann hätten Sie also den Sergeanten Slack erschossen?“

„Ich nicht, Sir Philipp,“ sagte Richard matt. „Daran bin ich unschuldig. Ich schoß den armen, alten Gutsjäger in dem Gehölz Ihres Vaters — den armen, alten Jerdon, aber ich schwöre vor Gott, daß es nur ein Zufall war, und wenn je einem Menschen seine Strafe schon hier auf Erden wurde, habe ich sie erhalten, und der Teufel da hat mich zu seinem elenden Sklaven gemacht.“

„Dann ist es also wahr?“ leuchtete Sir Philipp.

„Wenn er es Ihnen gesagt hat, daß Herr Robert Ihr wirklicher tapferer Sohn ist, den ich Ihnen gestohlen habe, Herr Oberst, so ist das ebenso wahr, als daß ich ein elender, unglücklicher Mensch bin.“

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Der Tag brach wieder an, und Sir Philipp Cope sah um zehn Jahre älter aus, als er jetzt neben dem Stuhl stand, vor dem er nach einer langen Nachtwache gekniet und um Hilfe und Erleuchtung in seiner schrecklichen Schwierigkeit gebetet hatte. Er konnte an der Wahrheit von Anton Copes Erklärung nicht mehr zweifeln, da dieselbe von Richard Sogden bestätigt worden war.

Er hatte bei seiner Gattin Rath gesucht, aber sie lag krank im Bett und konnte ihm nicht überlegen helfen. Lange Zeit hatte er stumm dageessen, während Hulda zu sein'n Füßen kniete und ihn ansah, den Berührtheiten zu begnadigen, und ihm bekannte, daß sie denselben von ganzem Herzen liebte.

Und jetzt war der Morgen gekommen, und er hatte noch keine Lösung des schrecklichen Knotens gefunden.

„Was sollte er thun? Wie konnte er sich jetzt an die höchste Stelle wenden und um das Leben dieses Mannes bitten, nachdem derselbe verurtheilt und seine Begnadigung bereits einmal verweigert worden war? Wer würde ihm glauben? Man würde denken, er wäre wahnsinnig geworden, und Miller würde heimlich Alles aufbieten, um die Vollstreckung des Urtheils herbeizuführen.“

Er war halb von Sinnen und er wußte es. In dem einen Augenblick schien es ihm, als ob er bloß nach London zu gehen und die Sache seines Sohnes zu führen brauche, um sofort Alles aufs Beste zu wenden; im nächsten Augenblick sank ihm das Herz, und er schauerte zusammen in dem Gefühl, daß alle seine frühere Entschlossenheit von ihm gewichen wäre, und er sich plötzlich in einen kraftlosen, alten Schwächling verwandelt hätte.

Die ganze Vergangenheit hatte er überblickt, während er in der Dunkelheit allein saß und den Kampf zwischen seiner Pflicht und seiner väterlichen Liebe zu seinem ein-

zigen Kinde ausfocht, und endlich, als er sich erhob und auf das erste Erglühen des nahenden Tages hinausblickte, war sein Entschluß gefaßt, was er thun müßte.

Er war eben im Begriff, durch das Zimmer hindurchzugehen, um sich nach oben zu begeben, als plötzlich eine Gestalt vor der Glasschür erschien — ein gespenstisches, festsam aussehendes Gesicht — und eine zitternde Hand haftig an die Scheiben klopfte.

Es war Richard Sogden, der nach seiner Erklärung der Wahrheit verschwunden war und sich irgendwo verborgen hatte, ohne daß der Oberst daran gedacht, sich nach seinem Verbleiben zu erkundigen.

„Nun, Mann, was soll's?“ fragte Sir Philipp, die Thür öffnend.

Statt aller Antwort taumelte Richard ins Zimmer, zu erschöpft, um sprechen zu können, klammerte sich am Arm seines Herrn fest, starrte wild auf ihn hin und bewegte unablässig seine Lippen, ohne daß ein Laut hörbar wurde, bis er schließlich die Worte zu stöhnen schien:

„Er ist todt!“
„Was?“
„Todt — Selbstmord.“
„Mein Sohn? — Mein Sohn?“
„Nein, nein,“ leuchtete Richard. „Er — Anton d'Alton — Anton Cope — Ihr Vetter, Herr Oberst.“
„Mein Gott!“

Sir Philipp taumelte zurück und sank auf einen Stuhl, wild um sich blickend und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M B I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Friedrichsruh, 2. April. Ein herrlicher Frühlingssonntag war es, an dem gestern Fürst Bismarck in sein 80. Lebensjahr eintrat. Die Familienfeier fand schon am frühen Morgen statt. Aus allen Theilen Deutschlands waren Gaben aller Art eingetroffen, die Räume des Hauses vermochten die Zahl der Blumenspenden nicht zu fassen, daß diese noch theilweise auf dem großen Rasenplätze vor der Thür aufgestellt werden mußten. Zwischen den Blumenspenden standen und lagen mancherlei Geschenke, Wein-, Bier- und Siquergaben spielten dabei eine große Rolle. Groß war die Zahl der eingetroffenen und noch fortwährend einlaufenden Glückwunschschriften und Telegramme, ebenso die der poetischen und prosaischen, geschriebenen und gemalten Widmungen. Nach den Familienmitgliedern brachten die Beamten und Diener ihre Glückwünsche dar, dann folgten die Nachbarn und Freunde des Hauses, während die eintreffendenzüge Gratulanten und Schaulustige in immer größerer Zahl brachten. Der Flügeladjutant des Kreises, Graf Moltke, überbrachte ein Schreiben des Monarchen, worin dieser in den kühnsten Worten dem Fürsten seine Glückwünsche ausdrückte. Als Geschenk ließ der Kaiser einen Kufas aus vernickeltem Stahlblech mit vergoldeten Beschlägen und Alaskutter nebst Spauetten und Bändelien, überreichen, den der Fürst zur Probe sich gleich anlegen ließ. Später zeigte sich dann der Fürst der draußen dicht gedrängt stehenden Menschenmenge, die ihn mit brausenden Hochrufen empfing, er reichte vielen die Hand und zog sich dann grüßend zurück, um einige Stunden der Ruhe zu pflegen. Gegen 5 Uhr fuhr der Fürst mit seiner Gemahlin in den Wald, wiederholt begrüßt von der Menge, die noch bis zum späten Abend das Schloß anschwärmte.

Der vom Hamburger Reichstags-Verein geführte Fadelzug am Vorabend des Geburtstages verlief glänzend. Zu den Hamburgern gesellten sich zahlreiche Teilnehmer aus anderen Theilen Deutschlands, so daß der Zug wohl 4 bis 5000 Personen zählte. Auf die Ansprache Voormanns erwiderte der Fürst Folgendes: „Hochgeehrt fühle ich mich, meine Herren, durch die Begrüßung, die Sie mir heute von Ihrem Verein in Hamburg darbringen. Herzlich freue ich mich, Sie nicht nur als eine nationale, sondern auch als eine nachbarliche entgegennehmen zu können. Ich habe den Eindruck, als ob das Wohlwollen, dessen Ausfluß ich heute aufs neue erfahre, seit ich nicht mehr im Amte bin, sich mehr im Wachsen als Schwinden befindet. Das macht mir eine wahre herzliche Freude, wenn ich mir sagen darf, daß meine amtliche Stellung ganz ohne Einfluß auf das mir bewiesene Wohlwollen ist, daß es sich vielmehr um eine Kundgebung rein landsmännlicher Liebe handelt, die Sie mir durch Ihre Organe entgegenbringen. In der politischen Welt ist es wohl nicht oft vorgekommen, daß man sich bei einem Minister, der schon seit 4 Jahren aus dem Amte ist, des Geburtstages noch erinnert und ihm dazu gar noch eine Kundgebung des Wohlwollens veranstaltet. Daß mir diese Auszeichnung widerfährt, ist zum Theil eine Folge der historischen Entwicklung, bei der ich mitgewirkt habe, ohne daß ich sie schaffen oder leiten konnte. Ich bin eben in einer politisch glänzigen Zeit in Thätigkeit getreten, als ich die Masse flüchtig und zum Guffe fertig vorand. Ich habe dann gehen, was ich konnte, ohne Menschenfurcht und Selbstsucht, daß der Guff rasch und sicher erfolgt ist. Die Erinnerung daran reicht noch hin, daß Sie mir ein solches Wohlwollen entgegenbringen. Es gehört aber noch ein Moment dazu, ohne ein Gefühl der Gegenseitigkeit kann Liebe auf die Dauer nicht bestehen. Wenn mein Thun nicht

beachtet und getragen gewesen wäre von Liebe zu Vaterlande und allen meinen Landsleuten, so glaube ich kaum, daß mir die Genußnahme widerfahren sein würde, die Gegenliebe meine amtliche Thätigkeit überbauern zu sehen. Speziell meine nächsten Nachbarn von Hamburg haben mir ihre alte Liebe bewahrt und ich erwidere sie und habe sie stets erwidert als Nachbar und Mitbürger Ihrer Stadt. Ich habe Ihre Leiden in der schweren Cholerazeit mitgeföhlt, wie ich mich an die früheren, fünfzig Jahre zurückliegenden erinnere, und ebenso empfinde ich die Leiden und Freuden der gesammten deutschen Nation als meine eigenen. Das haben meine Mitbürger in meiner Nachbarstadt Hamburg erkannt und sie wissen, daß ich traurig bin, wenn sie geschädigt werden, und mich freue, wenn sie prosperieren. Geht es der großen Handelsstadt gut, so befindet sich auch ganz Deutschland wohl, und hat sie schwere Tage, so hat auch das ganze Vaterland mit zu leiden. Ich schließe mit dem Ausruf: „Hamburg lebe hoch, hoch und zum dritten Mal hoch!“

Segeberg, 2. April. Auf dem Gebiete der schleswig-holsteinischen Schulverwaltung sollen, wie es heißt, für die nächste Zeit bedeutende Veränderungen bevorstehen. Es soll nämlich in der Absicht der obersten Schulbehörde liegen, in sämtlichen Städten, Flecken und größeren Ortschaften, wo ein mehrgliedriges Schulsystem herrscht, die althergebrachte Lokalschulinspektion der Geilichkeit vollends aufzugeben und dafür eine Fachaufsicht einzuföhren. In jeder Stadt resp. in jedem Orte wird mindestens einem dazu qualifizierten Lehrer, in der Regel dem ersten Lehrer, die Lokalschulinspektion übertragen. Wo mehrere, mindestens 5-klassige Schulen existieren, wird für jede Schule, soweit thunlich, ein Lokalschulinspektor angestellt, und zwar soll dies, wie schon erwähnt, der Leiter der Schule sein, vorausgesetzt, daß er sich hierfür eignet. Derselbe erhält dann den Titel Rektor oder Hauptlehrer, muß jedoch erst seine Qualifikation nachweisen, was durch Ablegung des hierfür erforderlichen Examens (Mittelschullehrer- oder Rektoral-Prüfung geschieht). Nur ausnahmsweise, und zwar bei alten und sehr tüchtigen Lehrern, kann von der Ablegung der erwähnten Prüfung abgesehen werden. In der Regel wird der Qualifikationsnachweis verlangt, wie die diesjährige Mittelschulprüfung und das Rektoral-Examen beweisen. Es mußten sich nämlich recht alte Herren beiden Prüfungsarten unterziehen. Andererseits werden in Zukunft nicht mehr, wie bisher üblich war, ganz junge, verhältnismäßig noch ungeschulte, d. h. dem Posten eines Schulleiters nicht völlig gewachsene Lehrer zum Rektoral-Examen zugelassen. (Segeb. Kreis- u. Wochenbl.)

kleine Mittheilungen.

Am Sonntag Nachmittag entstand ein bedeutender Moorbrand auf dem Vorfelder Moor, nahe der Fußbühnteler Grenze. Hamburger Landspitzen aus Eppendorf, Winterhude und Dorstel löschten in dreistündiger Thätigkeit das Feuer, das eine Ausdehnung von etwa 20 000 Quadratmeter erreicht haben soll.

Das von dem Militärklub zur Anlage eines Übungsplatzes bei Bramstedt in Aussicht genommene Terrain umfaßt ein Areal von circa 15 000 Hektar der Gemarkungen Hasenmoor und Fuhrerrihe, außerdem noch kleinere Parzellen in den anliegenden Gemeinden. Die Angebote der Besitzer sollen nur mäßige Preise bedingen, so für ganz Hasenmoor und Fuhrerrihe, die ganz abgebrochen werden müssen, einschl. Gebäude, Inventar und Ernte nur ca. 700 000 bis 800 000 M.

Wie es heißt, soll im Sachsenwalde demnächst eine interessante militärische Übung stattfinden, indem das Pionier-Bataillon aus Garburg innerhalb einer bestimmten Frist eine genau umgrenzte Strecke von den durch den Sturm zu einem wirren Knäuel durcheinandergeworfenen Stämmen säubern soll.

In Langensfelde spielte die 2-jährige Tochter eines Arbeiters an einem Fenster der zweiten Etage, stürzte auf das Straßepflaster und erlitt einen Schädelbruch, an dem sie nach kurzer Zeit starb.

Nach dem Tode von Vorstände des Verbandes der Kampfgesellschaften von 1870/71 in Schleswig-Holstein veröffentlichten Jahresbericht gehören 67 Vereine mit 102 Ehren- und 4709 ordentlichen Mitgliedern dem Verbande an. Gestorben sind 1893 78 Mitglieder gegen 86 und 80 in den Vorjahren. Unterstützt wurden im letzten Jahre 253 bedürftige Vereinsmitglieder mit fast 5000 Mark. Das Vermögen der Vereine ist um fast 3000 Mk., nämlich auf rund 84 700 angewachsen. Die Wittwen- und Waisenstiftung vertheilte 2700 Mk. Das Vermögen derselben ist auf 47 650 Mk. angewachsen, namentlich auch durch Zuwendungen von Spar- und Leihkassen.

Am Sonntag Nachmittag entstand ein Waldbrand in den dem Fiskus gehörigen Tannen bei Sande. Die freiwillige Feuerwehr, welche rasch auf dem Platze war, hieb Tannen ab und schlug damit das Feuer aus, so daß schon nach einer Stunde das Feuer gelöscht war. Verbrannt sind etwa 3 Hektar.

Während der Abhaltung der Kontrol-Versammlung im Turnschuppen in Flensburg wurde Hauptmann Polenz vom dortigen Bezirkskommando von einem Schlaganfall betroffen und starb während des Transports ins Lazareth. Der Verstorbenen stand früher beim 3. Bataillon des Schlesw. Infanterie-Regiments Nr. 84 in Hadersleben.

In Pianeberg brannte in der Nacht zum Sonntag die Dunterische Leinwandfabrik nieder. Gerettet wurden nur die Pferde und Wagen.

In Kiel wurde eine Falschmünzwerkstatt entdeckt und der Glaser Lettow wegen Falschmünzerei verhaftet. Viele falsche Münzen wurden beschlagnahmt.

Hamburg.

Ueber die weltbekannte Aeberei- und Steinkohlen-Import Firma J. H. Lorenzen u. Co in Hamburg und Altona, sowie über das Privatvermögen der Inhaber hat das hiesige Amtsgericht am Sonnabend das Konkursverfahren eröffnet. Das Vorkonkurs hat allgemeines Aufsehen hervorgerufen.

Ein Drang-Uttang von seltener Größe, wohl das größte Thier dieser Art, welches nach Europa gebracht wurde, ist am Sonntag mit dem zur Deutschen Dampfschiff-Aeberei gehörigen Dampfer „Jrene“ hier eingetroffen. Der Riesenaffe ist vom Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens in Havre für 3400 Mk. angekauft worden. Der Drang-Uttang soll vor seiner Ueberführung nach Leipzig im hiesigen Zoologischen Garten ausgestellt werden.

Deutsches Reich.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien nach Beendigung des Aufenthaltes in Abbazia erfolgte am 13. April 11 Uhr Vormittags. Sollte Kaiser Franz Josef zu diesem Zeitpunkt bereits nach Schloß Schönbrunn übergesiedelt sein, so wird sein kaiserlicher Gast ebenfalls daselbst Wohnung nehmen. Am 14. April Vormittags reist der

deutsche Kaiser nach Karlsruhe weiter. Was die immer noch umherflüchtenden Gerüchte über eine in diesem Jahre bevorstehende Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren anbelangt, so läßt man dieselben am Besten auf sich beruhen. Auch verriethen jetzt Meldungen aus Petersburger Hofkreisen, eine solche Begegnung sei vielleicht im Herbst möglich, aber zunächst sei die ganze Sache noch höchst unbestimmt.

Die Kladderadatsch-Affaire wird immer vorwornener. Das Blatt kommt in seiner neuesten Nummer auf seine bekannten Angriffe gegen die Leute im auswärtigen Amt zurück und bringt dabei folgende „Entpöhlung“: „Zehn Tage, nachdem der „Reichsanzeiger“ hatte erklären müssen, „unser Angriffe entbehren jeder inhaltlichen Begründung“, ließ uns das Auswärtige Amt eruchen, doch endlich zu schweigen; „man denke!“ — das sollte Besorgnisse beschwichtigen, die wir nie gehabt haben — „nicht an eine Anklage, man habe ja nie daran denken können, es seien leider ganz ungebührliche Dinge geschehen, aber das habe ich nicht verpöhlen lassen.“ Dieser bestimmten Behauptung ist ein ebenso bestimmtes Dementi unmittelbar auf dem Fuße gefolgt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Wir sind zu der Erklärung angezogen, daß von Seiten des Auswärtigen Amtes niemals eine Mittheilung des erwähnten oder ähnlichen Inhalts an irgend eine Person direkt oder indirekt gegangen ist und daher die bezügliche Behauptung des „Kladderadatsch“ von Anfang an bis zu Ende auf Erfindung beruht.“ Dem Blatt wird nun nichts Anderes übrig bleiben, als Namen zu nennen.

Die Polen haben ein neues Zugeständnis der preussischen Regierung eingeheimst. In Posen ist der erwartete Ministerialerlaß eingetroffen, welcher die salutarische Einrichtung von polnischem Elementar- und Schreibeunterricht für Kinder polnischer Eltern in den Mittel- resp. Oberklassen der Volksschulen der Provinz Posen gestattet. Doch soll dieser Unterricht lediglich zur Förderung des Religionsunterrichtes dienen und in der Weise stattfinden, daß dafür ein bis zwei Stunden wöchentlich unter Verfürgung der Stundenzahl anderer Lehrgegenstände, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, verwendet werden. Mit der genannten Neuordnung wird der Erlaß vom 11. April 1891 betr. die Gestattung der Ertheilung von Privatunterricht an die Schüler polnischer Zunge, befristet.

Die „Aöln. Zeitung“ erhält die Nachricht, daß an der afrikanischen Küste wieder Unruhen entstanden seien. Unmittelbar nach dem Aufbruch des Gouverneurs v. Schele und des Hauptmannes Ramsay zur Unterwerfung der Wabebe habe der aus dem Araberaufstand berühmte und berüchtigte Bana Heri die unruhigen Elemente um sich gesammelt und bereits verschiedentlich Karawannen auf den Hauptstraßen überfallen. Es sei infolge dessen eine gewisse Panik entstanden und die letzten verfügbaren Kräfte, etwa zwei Kompanien Polizeimannschaft, an der Küste zusammengezogen und gegen Bana Heri aufgebrochen. Hierzu bemerkt die „N. A. Z.“: „Soweit wir erfahren liegt eine hierauf bezügliche Mittheilung bis jetzt an hiesiger amtlicher Stelle nicht vor. Nach den uns zugängigen Privatnachrichten dürfte es sich hierbei nicht um den alten Bana Heri handeln, dessen Gesundheitszustand eine aktive Theilnahme am Kampfe ausschließt, sondern um dessen Sohn Abdullah, der bekanntlich vor einiger Zeit mit dem von Pangani war, sich aber als unzuverlässig erwies und ausgewiesen wurde. Er lebte dann ruhig in Sansibar, von wo er vor einiger Zeit plötzlich verschwand und angeblich nach seiner alten Boma hinter Pangani flüchtete. Die Annahme liegt nahe, daß der Zug einer Kompagnie

Zeitbilder.

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Masche Hand.

„Nimm Dich in Acht, Fritz, nimm Dich in Acht!“
„Mutter, es soll auch ganz gewiß nicht wieder geschehen, ich verspreche es Dir theuer und fest!“
„Du hast's oft gesagt, aber immer hat Dich Dein Jähzorn wieder fortgerissen. Du nimmst kein gutes Ende.“
„Aber Mutter, ich sage Dich, ich will mich nun zusammennehmen. Das Vierteljahr im Gefängnis hat mich kuriert. Ich trinke keinen Tropfen mehr, und dann wird auch nichts wieder passieren.“
„Das gebe der liebe Gott! Und nun geh' in Deine Kammer, Deine Sachen liegen schon bereit, Du kannst Dich sofort umziehen!“
Der junge Mensch verschwand durch die Nebenthür, die Mutter blieb in trübem Sinnen zurück. Sie strich mit der Hand über die Augen, einmal und dann noch einmal.
Es war wahr, der Junge war nicht da, was man schlecht nennt.
Aber er hatte heißes, ungestümes Blut, und kam dann der Jähzorn über ihn, dann wußte er nicht, was er that.

bracht, und dies schien ihm die Antwort auf sein Gebet zu sein.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

„Rittmeister Miller,“ sagte Sir Philipp, der in einer kurzen Stunde seit Empfang der Marschordre seine alte Festigkeit und Entschiedenheit wieder gewonnen zu haben schien, „ich habe eine besondere Forderung an Sie zu stellen, mein Herr, und ich ersuche Sie, derselben ohne Weiteres Folge zu geben.“
„Darf ich fragen, was es ist?“ fragte Miller kalt.

„Es ist, daß Sie unverzüglich das schriftliche Ersuchen um Ihre Veretzung in ein anderes Regiment bei mir einreichen.“
Miller lachte höhnisch.

„Was — jetzt, wo wir eben den Marschbefehl erhalten — mich von jedem Offizier in der Armee als Feigling brandmarken lassen!“

„Lassen Sie sich zu einem Regiment veretzen, welches gleichfalls Marschordre hat. Die 30. Dragoner werden gleichzeitig mit uns nach Kalkutta abgehen. Zweifelsohne wird einer der Herren aus dem Regiment bereit sein, mit Ihnen zu tauschen.“
„Und wenn ich mich weigere, Herr Oberst?“

„Dann muß ich Sie ersuchen, um Ihren Abschied einzukommen, wir beide bleiben nicht in demselben Regiment.“

„Darf ich fragen, was die Ursache dieses außerordentlichen Verhaltens ist.“

dieser neuen Erschütterung Herr zu werden suchend, um seine Lage, wie sie sich jetzt gestaltet hatte, ruhig und gelassen zu überlegen.

Es dauerte lange, ehe er ruhig denken konnte, und dann schien ihm die Schwierigkeit seiner Lage nur gewachsen zu sein. Nachdem Anton Cope gestorben war, wen hatte er dann noch, um die Wahrheit dieser Geschichte von der Entführung des Kindes zu bezeugen, außer diesem Menschen, Robert's Kameraden, — seinem eigenen Diener?

Er lehnte sich zurück, als ob er durch diesen neuen Schlag ganz betäubt wäre.

Plötzlich fuhr er in die Höhe, denn Richard war hastig auf die offene Thür zugeeilt und blickte gespannt hinaus.

Die Sonne ging eben auf und ihre herrlichen Strahlen überflutheten den Kasernenhof und überfüllten Alles mit goldenem Lichte.

Sir Philipp erhob sich und ging schnell auf den Rasenplatz hinaus, denn er sah eine Dragonerordonanz eilig über den Hof hinübersprengen, und er wußte sofort, welcher Befehl es sein mußte, wegen dessen Ueberbringung der Mann seit zwei Uhr Morgens vier Wegstunden weit galoppirt war.

Der Mann parierte sein Pferd dicht vor der Gartenthür und überreichte seine Depesche, welche Sir Philipp aufriß und las.

Es war der Befehl zur sofortigen Einschiffung. „Gerettet!“ flüsterte er vor sich hin, denn der Morgen hatte ihm Licht ge-

Soldat... aerielle... f... so... Beid... Stüchwah... für Die... Eymans... Erher... Vor... fährt, be... den Tag... Zeichnung... sechs T... Oktober... Berwerth... sammelten... dürfte sei... dem Au... Bestimm... Zanzibar... getroffen... Die... barung z... einem A... ihm durch... als Ehre... für den... bezahlen... Reichsger... seine re... Zahlung... Verhältnis... Der in... dem Folt... Vereinarb... Sandesthi... Jahre 18... welchem... gierung... tages au... ind. Au... nimmt d... provisor... artige Ge... der näch... Die Befel... gung übe... Wahrung... erkennen... den soll... In P... geandere... Sonntag... Patrioten... dieser Leh... Theilnahm... garischen... Landes v... Trauerger... greisende... gehört. Ueberreste... der dankt... den sind... Am Donn... haus wie... schaffliche... gierung u... der maga... gegenkom... Und... Peidenfch... Der... er tran... ein Gla... Dann er... nicht abg... So... daß gera... waren. Stöß hat... der Raf... etwas en... „Nir... es nun... erwahnt... Und... sein... Aber... greift k... Bemerku... gefehlt;... aus dem... Dies... unterdrü... Strafant... ein gan... Gefängni... Er... forderte... schlossen... Die... empfand... trug sein...

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C
M
B.I.G.

da machte der Gatte Bewegungen, die ungewissheit erkennen ließen, daß er — stumm geworden war! Aehelzudend, als wäre es ihm ein Leichtes, sein Schicksal zu tragen, und ohne sich um das Jammern seiner besorgten Gattin kümmernd, legte sich der „lumme“ Mann ins Bett und schlief bald den Schlaf des Gerechten. Morgens aber, als er erwachte, war die Reihe an ihm zu entscheiden. Denn da stand der Arzt vor dem Bette, den die Gattin geholt hatte. Ein „Weib, Du bist wohl verrückt!“ löste die Zunge des Mannes, später aber auch die der Gattin zu einer — Gardinenpredigt.

Ueber die interessante Jagd eines Habichts auf eine Wildente wird der Königsberger Hartung'schen Zeitung aus Jägerkreisen Folgendes berichtet: Anfangs vergangener Woche befanden sich zwei hiesige Herren in der Gaffbucht bei Groß-Heppdurg, um der Entenjagd obzuliegen. Eben hatten sie sich in ihren Bötchen bequem gemacht und die Käufe über Bord auf das Hoff hinausgeschickt, als sich auch bald ein starkes Entenvolk blicken ließ, das aber gleich wieder blitzschnell unter dem Wasser verschwand. Daß, wie auf ein gegebenes Signal, sämtliche Enten untertauchten, mußte den Jägern auffallen, und als sie nun aufblickten, gewahrten sie einen mächtigen Habicht, der sich fast bis auf die Wasseroberfläche niederließ, und über dieser hintrieb. Da tauchte eine Ente auf, und nachdem sie einen Warnungsruß hatte ertönen lassen, stürzte der Habicht auf sie hernieder, erbeutete jedoch nur einige Federn, da die Ente sich durch Untertauchen zu retten vermochte. Nach wenigen Augenblicken tauchte eine zweite Ente, unglücklicherweise gerade unmittelbar unter dem langsam dahinschwebenden Raubvogel auf, ein Moment, und er hatte dieselbe so kräftig am Hals gepackt, daß sie nicht mehr entkommen konnte. Es entstand nun ein vollständiger Kampf zwischen der kräftigen Ente und dem Habicht, während dessen das ganze Entenvolk zum Vorschein gekommen war, und wobei die Ente ihren Feind mehrere Male ins Wasser hineinzog, der sich aber durch schnelle und kräftige Flügelschläge wieder emporhob. Nach etwa zwei Minuten dauerte dieser Kampf, dann erhob sich plötzlich der Habicht mit der Ente in die Lüfte. Er hatte aber keine Kräfte der Ente gegenüber überschätzt, denn schon in geringer Höhe ließ er sein Opfer los, welches, von dem Raubvogel verfolgt, ins Wasser zurückfiel. Als er sich zum zweitenmal mit der Ente erheben wollte, streckte ihn ein wohlgezielter Schuß aus dem Rabne nieder.

Zu viel verlangt. Rechtsanwalt: „Nathen Sie ihrer Frau, daß sie die Forderung stillschweigend anerkennen soll!“ — „Um! . . . Ich kann meiner Frau zwar raten, daß sie die Forderung anerkennen soll, aber stillschweigend — unmöglich!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe — ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgeben. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k.k. Hon.) Zürich.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit elf Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfund lose i. Beutel fco. 8 Mk. nur bei B. Becker, in Seesen a. Harz.

Schulvorstand sich weigert, die nöthige Instandsetzung eines Schulgebäudes anzuordnen, so wird auf beschleunigende Anzeige die Oberschulbehörde den baulichen Zustand des Gebäudes durch einen Bauverständigen untersuchen lassen und nach Maßgabe des Befundes darüber entscheiden, ob und welche Reparaturen vorzunehmen oder ob ein Neubau nothwendig sei.“ Der Schulvorstand wurde hiervon in Kenntniß gesetzt, derselbe verließ sich jedoch passiv. Das neue Schulhaus ist jetzt gebaut und seit einem Jahr bezogen. Die 29 000 Mk. betragenden Baukosten hat die Oberschulbehörde vorläufig von der Landes-Kreditkassa zu 4 pZt. geliehen, aber jetzt dem Schulvorstande aufgegeben, sich darüber zu entscheiden, ob die Baukosten auf einmal aus der Schulkasse bezahlt oder allmählich event. nach welchem Steuerfuße aufgebracht werden sollen. Die Schulgemeinde hat hierauf nach der „Tag. Zig.“ beschlossen: „Jede Verhandlung mit kaiserlichem Konsistorium (d. h. der Oberschulbehörde) lehnen wir ab.“ Dafür stimmten 104, dagegen nur 10 stimmberechtigte Mitglieder der Schulgemeinde. Die Staatsregierung dürfte nun mit Exekution gegen die Bauern vorgehen.

Von schwerer Mäuseplage werden gegenwärtig sämtliche Ortschaften des Kreises Marienpol in Südrufland heimgeheftet. Ungeheure Massen der Nagetiere füllen die Häuser und treiben ihr Zerstörungswerk in den Kellern und Wohnräumen bis zum Boden hinaus. Sie zerbeißen alles, selbst die Pfropfen, welche die mit Oelum und sonstigen ätherischen Flüssigkeiten gefüllten Flaschen verschließen. Anfänglich hat sich das Käsegeschlecht eifrig hinter dem Mäuseschwarm bergemacht, würgte das Angezeiher massenhaft und thürmte die Leichen in großen Haufen auf, ohne sie zu verzehren. Schließlich haben indeß die Ragen dieses Hinrichtungswerk satt bekommen, sie lassen die Nagetiere nach Herzenslust schalten und walten, und man kann beobachten, wie die Ragen mitten im Zimmer liegt und dem Treiben der Unholde ruhig zusieht. Die Thiere reihen bei weitem nicht auf, die Plagegeister zu beseitigen. Am schlimmsten gestaltet sich aber deren Gebahren bei Nachtzeit. Sie pfeifen ohne Unterlaß, laufen über die Körper der im Bette liegenden Hausbewohner hinweg und führen in Haus und Hof bis zum Tagesanbruch einen wahren Herzensabbath auf.

Mittel gegen Schlaflosigkeit. Ein englischer Arzt, Dr. Hunley, giebt ein — wie er behauptet — unfehlbares Mittel zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit an. „Wenn ihr“ — so sagt er — „eine schlaflose Nacht ahnt, so steck den Kopf unter das Deckbett und athmet nur die so begrenzte Luft ein. Ihr werdet dadurch die Dosis Sauerstoff verringern und fast augenblicklich einschlafen. Es ist nicht die geringste Gefahr dabei. Denn ihr könnt sicher sein, daß ihr bald nach dem Einschlafen die Decken zurückwerfen und so viel frische Luft haben werdet, als ihr nur wollt. Dr. Hunley bemerkt, daß dieses System von Hund und Ragen befolgt werde, die, nachdem sie zwei- oder dreimal sich um sich selbst gedreht haben, die Schnauze in ihr Fell vergraben, um zu schlafen. Auch die Vögel thun nichts anderes, indem sie Kopf und Hals unter die Flügel stecken.“

Fatale Situation. Ein biederer Handwerksmann in München, der beim Kartenspiel stets die von seiner Gattin genehmigte Polzeilunde überschreitet, muß für seine Unbotmäßigkeit gewöhnlich eine Gardinenpredigt über sich ergehen lassen. Jüngst stand ihm wieder eine solche bevor. Er aber hatte eine seine Idee. Bolternd stampfte er die Treppe seiner Behausung empor, öffnete die Wohnungsthür, in deren Rahmen unbedrohend schon die zärtliche Gattin erschien. Schon hatte sie das Präliminum zu ihrer Predigt begonnen,

anlässlich des Ablebens Ludwig Kossuths zu erwarten. Bei der Koscziuszkofeier kam es in Kratau zu größeren Aufbegehungen. Böbelhausen schlugen in den Häusern von Zivil, und Militärpersonen und des Festkomites die Fenster ein. Das Militär stellt die Ruhe wieder her, die Schanklokale wurden Abends 6 Uhr geschlossen.

Amerika. Die blutigen Unruhen in den Bezirken Darlington und Florence des Unionstaates Süd-Carolina haben den dortigen Gouverneur veranlaßt, die betreffenden Bezirke als in Aufruhr befindlich zu erklären. Da indessen ein großer Theil dem Gouverneur den Gehorsam verweigert, so ist die Situation sehr bedenklich. Der Gouverneur ist mit den treugehaltenen Militärruppen in die aufständischen Bezirke abmarschirt.

Der Präsident von Peru, Bernudes, ist gestorben. Infolgedessen wird der Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Lima befürchtet, da die politischen Parteien daselbst wegen der Neuwahl des Staatsoberhauptes an einander zu gerathen drohen. Bereits hat sich der Präsidentenwahlkandidat der Bürgerpartei, Balcarcel, genöthigt gesehen, aus Lima zu flüchten; er ist dem Vernehmen nach an Bord des englischen Kriegsschiffes „Garret“ ausgewandern worden.

Neuungen aus New-York zufolge langten elf Militärruppen in Darlington (Süd Carolina) in den gefährlichsten Landestheilen an. Die Bevölkerung veranlaßte feindselige Kundgebungen, doch kam es nicht zum Kampfe. Die Milizen bestanden ohne Widerstand das Rathhaus und die städtischen Bureaus und setzten die Behörden wieder ein. Die Aufregung dauert fort; weitere Aufbegehungen werden erwartet. Zwei Detectives wurden ermordet im Sumpf aufgefunden, wohin sie sich geflüchtet hatten.

Tamao. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Ausland gemeldet: Der Dampfer „Alameda“ bringt die Nachricht, auf Samoa sei der Krieg ausgebrochen in Folge der Bestrafung der widersetzlichen Häuptlinge durch den Oberrichter Joo. Diese Bestrafung habe einen bewaffneten Aufstand hervorgerufen, die Ausländischen hätten die Regierung's Beamten getödtet, König Matietoa habe Truppen entsandt, welche die Stellung der Ausländischen angriffen; 30 Mann seien getödtet und 50 verwundet worden, die Ausländischen zögen sich zurück. Die Truppen des Königs hätten einen Gefangenen getödtet und Häuser niedergebrannt. Gegen die Ausländer würden Drohungen ausgesprochen; es herrsche große Besorgniß, ein Kriegsschiff werde mit großer Schnelligkeit erwartet. Die Konsuln versuchten die Ausländischen zur Unterwerfung zu bewegen.

Mannigfaltiges.

Ueber den Bau eines Schulhauses bestand seit acht Jahren in dem wohlhabenden lippischen Dorfe Humseld bei Lemgo ein heftiger Streit. Das vorhandene war baufällig, ungeeignet und viel zu klein für 200 Schüler, die von einem Lehrer unterrichtet werden mußten. Die Oberschulbehörde drang daher auf den Bau eines neuen Schulhauses mit Wohnräumen für zwei Lehrer und mit zwei Schulräumen an einer gesunderen Stelle. Die Bauern aber waren dagegen und wüthten die Sache acht Jahre lang hinzuziehen. Da beschloß die Oberschulbehörde im Einverständnis mit dem Ministerium, gegen den Schulvorstand in Humseld den § 128 des Volksschulgesetzes vom 11. Dezember 1849 in Anwendung zu bringen. Derselbe lautet: „Wenn der

Einzig, daß es nun anders werden, das heiße Blut sich beruhigen würde.

Der aus dem Gefängniß Entlassene war nun zur Mutter heimgekehrt.

Es war keine lange Schellzene gewesen, ruhige Worte hatte die Mutter zu ihrem Sohne gesprochen.

Und er hatte seine Besserung gelobt.

Er wiederholte seine Gelübde, als er wieder seine frühere Thätigkeit begann, und setzte allen Sticheleien, die dann und wann wohl einmal laut wurden, unerschütterliche Ruhe entgegen.

Dann und wann suchte es ihm wohl in der Rechten, wenn ein Hohnwort sein Ohr traf, die Finger griffen nach irgend einem Gegenstand, aber gewaltsam rang er den Ingrimme nieder.

Auch die Trinkgelage vermied er sorgfältig. Kein Zureden konnte ihm von seinem Entschluß abbringen. Abend für Abend saß er bei der Mutter.

Ein Jahr war so in Friede und Eintracht vergangen, kein Anlaß zu neuer Störung hervorgetreten.

Des junges Mannes verheiratheter, älterer Schwester war der erste Sohn geboren, voller Freude eilte auch die Großmutter an die Wiege ihres Enkels.

Fritz blieb einige Tage allein; um jede Berührung und jeden Anlaß zum Streit zu meiden, aß er des Abends in einer Wirthschaft, wo ihn Niemand kannte.

Heute war nun der letzte Abend, morgen

Der Geschmähte wurde blutroth, und das lustige, sonst gar nicht böse gemeinte Lachen der Umstehenden brachte sein Blut noch mehr in Wallung.

Do er nahm sich zusammen und drehte sich kurz um. Er wollte keinen Streit, nicht noch an diesem letzten Abend der Abwesenheit der Mutter.

„Da geht er hin, wie ein geprägelter.“ lachte der andere höhnißch.

Aber die Schmähung war nicht ausgesprochen, ein schwerer Schlag fiel bereits auf seinen Kopf.

Fritz hatte alle Besonnenheit, alle Herrschaft über sich selbst verloren, ein wüthiger Hieb mit einem Stuhl, und der Betroffene brach zusammen.

Es gab großen Trubel, und bleich und wortlos stand der Thäter in der Mitte.

Die Polizei kam: „Junger Mann, rasche Hand führt leicht zum Todschlag!“ sagte der Kommissar warnend.

„. . . Und ein Todschlag wars gewesen . . .“

Zum Gefängniß sehen Mutter und Sohn sich wieder.

„Ich wollte mein Versprechen halten, ich wollt's, ich wollt's!“ schrie der Arrestant.

„Sie haben mich gereizt, das wußte ich nicht, was ich that!“

Die Mutter sah ihn mit ihren weinenden, lieben Augen an. Und er konnte den Blick nicht ertragen und wandte sich seitwärts.

„Nasche Hand hat manchen guten Willen Zur bösen That gewandt.“

Soldaten, von der oben die Rede ist, gegen ihn gerichtete war. Wurde die Sache ernst zu nehmen sein, so läge hier sicher schon ein Verdict vor.“

Beider am 31. März stattgefundenen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Mejerisch-Bomst wurden für Dziembowski (Reichspartei) 9200, für Dr. Szymanski (Pole) 8703 Stimmen abgegeben. Ersterer ist mitbin gewählt.

Vor wenigen Tagen ist, wie die „Post“ erzählt, bei dem Aemteramt ein Koffer mit den Tagebüchern und wissenschaftlichen Aufzeichnungen Emin Paschas hier eingegangen. Die sechs Tagebücher umfassen die Zeit vom 15. Oktober bis zum 2. Dezember 1889. Ueber die Verwertung oder Publikation des in ihnen gesammelten reichen wissenschaftlichen Materials dürfte seitens der Pflanzschaft in Verbindung mit dem Aemteramt erst in einigen Monaten Bestimmung getroffen werden, sobald das aus Jangbar kommende Testament Emin's hier eingetroffen sein wird.

Die sogenannten Ehrenscheine, die Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner bei einem Akkord, daß Schuldner die Schuld, die ihm durch Akkord erlassen war, als eine moralische, als Ehrenscheine weiter bestehend anzusehen und für den Fall der Besserung seiner Lage freiwillig bezahlen wolle, begründet nach einem Urtheile des Reichsgerichts I. Zivilsenats vom 20. Jan. 1894 keine rechtlich erzwingbare Verbindlichkeit zur Zahlung der erlassenen Schuld, wenn sich die Verhältnisse des Schuldners gebessert haben.

Ausland.

Dänemark.

Der seit Jahren andauernde Konflikt zwischen dem Folkething und der Regierung ist durch eine Vereinbarung beendet worden. Folkething und Landesobrigkeit bewilligten zum ersten Male seit dem Jahre 1885 der Regierung das Finanzgesetz, in welchem die Bewilligungen zu den von der Regierung früher ohne Genehmigung des Reichstages ausgeführten Veranlassungen eingeschlossen sind. Ausgeschlossen sind nur die Bewilligungen für das Gendarmarie-Korps. Der Reichstag nimmt dabei an, daß, um eine Wiederholung provisorischer Veranlassungen zu verhindern, derartige Beschlüsse beiden Kammern vor dem Schluß der nächsten Sitzung vorgelegt werden sollen.

Die Befestigungsanlagen und die Landesverteidigung überhaupt sollen nur mit dem Zweck der Wahrung der Neutralität des Landes, deren Anerkennung und Achtung zu erlangen gesucht werden soll, geordnet werden.

Oesterreich-Ungarn.

In Pest ist dem am vorigen Freitag Nachtgeheimen Leiden Ludwig Kossuths am Sonntag die Beisehung der Beine des großen Patrioten und Volkshelden nachgefolgt. Auch dieser letzte Akt vollzog sich unter ungeheurer Theilnahme der Bevölkerung nicht nur der ungarischen Hauptstadt, sondern auch des übrigen Landes und unter Entfaltung eines großartigen Trauergepräges; die imposante und zugleich ergreifende Feierlichkeit wurde durch keinen Mißton gestört. Nachdem aber nunmehr den irdischen Ueberresten Ludwig Kossuths die letzten Ehren von der dankbaren ungarischen Nation erwiesen worden sind, wird die politische Seite der ganzen Kossuth-Affaire wieder desto schärfer hervortreten. Am Donnerstag tritt das ungarische Abgeordnetenhaus wieder zusammen und sind hierbei leidenschaftliche Verhölle der Opposition gegen die Regierung wegen der den Wünschen und Forderungen der ungarischen Chauvinisten nicht genug entgegenkommenden Haltung des Cabinets Weterle

Und das Trinken hatte die schlimme Leidenschaft nur noch verschärft.

Der Junge war kein Trunkenbold, aber er trank im Kreise seiner Kameraden leicht ein Glas mehr, als ihm zuträglich war. Dann entstand Streit und das Ende war nicht abzusehen.

So war es schon häufiger gewesen, ohne, daß gerade ernste Folgen daraus entstanden waren. Doch bei einem heftigen Zusammenstoß hatte der Heißblütige eine Verletzung der Nase davongetragen, die sein Gesicht etwas entstellte.

„Nimm das als Strafe hin und laß es nun genug sein!“ hatte die Mutter ermahnt.

Und er wollte bestimmt ihr zu Willen sein.

Aber als die Gläser am Abend munter getreift hatten, hatte es auch an spöttischen Bemerkungen über die verunzierte Nase nicht gefehlt; Wort war dem Wort gefolgt, bis aus dem Wort ein Hieb und Schlag wurde. Diesmal war die Greuelthat nicht zu unterdrücken. Der Gemüthskranke stellte Strafantrag gegen seinen Gegner, und für ein ganzes Vierteljahr mußte Letzterer ins Gefängniß wandern.

Er bat und flehte, allein die That forderte ihre Sühne, die Gefängnißthore schlossen sich hinter ihm.

Die Schmach war groß, die Mutter empfand sie nicht weniger als ihr Sohn; sie trug seine Strafe mit, und hoffte nur das

Anzeigen.

Herzlichen Dank

für ihre Theilnahme allen Denen, welche in so überaus freundlicher Weise an unserem Hochzeitsfeste unserer gedacht haben.

Richard Bachmann
und Frau Lucie geb. Peters.
Siebenbergen bei Bargteheide
4. April 1894.

Bau-Berdingung.

Der Bau eines **Feuerungsschuppens** etc. bei dem alten Schullehnhause soll vergeben werden.

Zeichnungen, Baubeschreibungen und Bedingungen liegen von heute ab bei dem unterzeichneten Rechnungsführer aus und können dort eingesehen werden. Annahmeliebhaber haben ihre Angebote bis

Mittwoch, den 11. April d. J.

Mittags 12 Uhr,

briefmäßig verschlossen und mit der Bezeichnung „Feuerungsschuppen“ versehen, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 4. April 1894.

Das Schulkollegium.

J. A.
J. Dewerdief.

Holz-Auktion.

Am **Dienstag, 10. April d. J.** werden in dem Forstrevier **Wulfsdorfer Tannen** folgende Holzsektionen, als:

- ca. 60 Haufen Fichten-Baulatten,
- „ 60 Haufen Fichten-Einfriedigungslatten,
- „ 4 Haufen Bohnenstangen,
- „ 40 Haufen Fichten-Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion:

Vormittags 10 Uhr.

Versammlungsort:

Willhöft bei den Tannen.

Ahrensburg, den 31. März 1894.

Gröppler,

Gutsinspektor.

Holz-Verkauf in Groß Hansdorf.

Am **Mittwoch, den 11. April d. J.** sollen

- 26 Cav. Nadelholz-Bauholz,
- 143 Haufen Eichen-, Buchen- und Nadelholzstangen,
- 34 Am. Buchen-Klump- u. Knüppelholz,
- 16 Haufen Abfallbusch,

in **Groß Hansdorf** öffentlich an Ort und Stelle auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird um **9 Uhr Vormittags** beim Cav. 701 im Zuschlag Eilsdorf beginnen.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg**, wie auch bei dem **Forstrevier Leopoldi in Wulfsdorf** und in **Hansdorf** ausgegeben.
Hamburg, den 3. April 1894.

Die Finanz-Deputation.

Deutsche u. englische **Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen**
empfehlen
Ahrensburg. E. Pahl.

Um sämtliche vorjährigen Artikel zu räumen und für neu eintreffende Waaren Platz zu schaffen, veranstalte ich von

Freitag dieser Woche

bis zum

Sonnabend den 21. d. M. einen

Großen Ausverkauf

sämtlicher Artikel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. Damit eine Uebersicht von vornherein überhaupt ausgeschlossen ist, wird auf jedem Stück der wirkliche frühere Preis verzeichnet, so daß Jeder sich selbst überzeugen kann, um wie viel er billiger einkauft. Ich bitte meine werthe Kundschaft, sowie das geehrte Publikum von Ahrensburg und Umgegend, von dieser Gelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

H. Lehmann.

Es gelangen unter Anderm zum **Ausverkauf:**

	zirka	früher & jetzt		früher & jetzt
50 Dhd. feid. Handschuhe	150	72	Zaillenstäbe	15 11
20 Dhd. lein. Vorhemden	75	30	Weißer Damenhemden	220 140
20 Dhd. Herrenunterhosen	110	60	Reinene Tischtücher	100 68
20 Dhd. Korsetts	190	105	Reinene Handtücher	30 15
20 Dhd. feid. Tücher	70	35	Hochfeine Tischdecken	8-1500 250-800
20 Dhd. Kapotten	150	70	Zwirnspitzen, Meter	1
20 Dhd. Taschentücher, pr. Dhd.	120	60	Nähnadeln, 25 Stück	2
5 Dhd. Balltücher	5-600	200	Wolle, pr. Pfund	150
100 Reste für die Hälfte des realen Werths.			Stechnadeln, Packet	2
3erner 1 Posten	früher & jetzt		Engl. Hosen, prima Qualität	590
Kleiderstoffe, pr. Mtr.	70	58	ein bedeutender Posten Festons	30-80 8-40
Kachemire Kattun, pr. Mtr.	65	49	ein Posten Parchende, pr. Mtr.	70 42
Möbel-Crèpe pr. Mtr.	100	57	Gummiträger	30 22
Bettstons pr. Mtr.	85	62	Hosenträger	100 35
Sommerhosen	250	115	Schwarze Seide	25 16
Knaben Sommerhosen	200	95	Kinder-Schürzen	40 18
30 St. Gardinen			Theeschürzen	60 25
in weiß u. crème	30-150	18-82	Weißer hochf. Unterröcke	3-800 150-475
Zwirnhandschuhe	50	15	Schlipse	100-150 20-50

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß obige Preise nur für die Zeit dieses Ausverkaufs gültig sind.

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „... Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien**.

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur **Cichorien** und zwar „**Ante-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt u. überall zu kaufen in 125 gr Packeten, wie 250 gr Büchsen.

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Hambg. Schlachthaus-Dung

sowie **Pferde-Dünger** (Stroh- und Torfstreu) liefere jedes Quantum frei **Bahn u. Wasser. John Hilbert, Hamburg, neuer Pferdemarkt 16.**

Gesucht in Ahrensburg

3 Zimmer mit Küche, mit oder ohne Mobilien, möglichst nahe dem Tannenwald. Adressen mit Preis abzugeben in **Hamburg, Holzbrücke 31, bei E. K.**

Gesucht verheir. Kuhnrecht a. dem Lande. Abt. m. Zeugniß unter H. o. 2704 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Probieren geht über Studiren!
Versuchen Sie es nur einmal mit der berühmten

Lilienmilch-Seife

der Parfümerie **Iduna Hamburg**, Schon nach kurzem Gebrauch erhält man einen blendend weissen Teint.

à Stück 50 Pfg., zu haben bei **A. Rodde, Ahrensburg.**

Bekanntmachung.

Noch ausstehende Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Gemeinde aus dem Jahre 1893/94 erfordere ich bis spätestens am

10. April d. J.

bei mir einzuliefern.
Ahrensburg, den 4. April 1894.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Öffentlicher Verkauf.

Zweiter und letzter evtl. Approbations-Termin.
Am

Sonntag, den 8. April d. J.
Nachmittags 4 Uhr

werde ich meine in **Wulfsdorf** belegene

Grundstelle

mit Gebäuden in der Gastwirthschaft des Herrn **Fr. Meins** daselbst in einzelnen Parzellen sowie auch im Ganzen zum öffentlichen Aufgebot bringen. Bei genügendem Gebot wird der Zuschlag sofort erteilt.

H. Schmuck.

Visitenkarten

auf feinsten Elfenbeinkartons mit den modernsten Schriften liefert in sauberster Ausführung und eleganter Verpackung **E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.**

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in **Hannover**. Sprechst. 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

In **Wulfsdorf**, schönste Lage, neben **Walderruh**, ein mass. **Garten**, gutes Trinkwasser, für **8500 M.** zu verkaufen.
W. Richter, Wulfsdorf.

Soß zu Kauf

gef. im Kreise **Stormarn**. Gefälligst Dff. erb. an **W. Volquarts, Kiel.**

Ca. **200 Stück** hochstämmige veredelte

Rosen,

feinste Sorte, hat abzugeben **E. Bröcker, Delingsdorf.**

Biehmärkte.

Hamburg, 2. April 1894.
Dem heutigen Markte auf dem Helldorfer Markt waren angetrieben im Ganzen 200 Stück **Widvieh** und 1778 **Schafe**. Es wurde bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen	60-64
2. „	51-64
Junge fette Kühe	50-63
Ältere fette Kühe	44-48
Geringere Kühe	35-41
Bullen nach Qualität	41-51
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität	56-60 1/2 M., 2. Qualität 51-54 M., Qualität 44-49 M. — Unverkauft blieben:
309 Rinder und 180 Schafe.	
Dem Schweinemarkt auf dem Helldorfer Markt waren in der Woche vom 25. März bis 31. März 1894 im Ganzen 6589 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:	
Beste schwere reine Schweine	52-53 1/2 M.
schwere Mittelwaare	50-52
gute leichte Mittelwaare	52-53
geringere Mittelwaare	50-51 1/2
Sauen nach Qualität	48-47
Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.	

Kälbermarkt.

Hamburg, den 3. April 1894.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Helldorfer Markt waren angetrieben 1257 Stück. Es wurden bezahlt für 1. Qualität

76-80 M., 2. Qualität 66-70 M., 3. Qualität 55-61 M. — Unverkauft blieben 120 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
5. April: Volkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, meist trocken, leb. Wind.
6. April: Volkig, veränderlich, frische, starke Winde, normale Temperatur.
7. April: Abwechslend, vielfach heiter, Temperatur wenig verändert oder wärmer.
Nachts Reif. Leb. Wind a. d. Ostsee.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C M B.I.G. Grauskala #13